



jahresbericht **2025**



Zum Coverbild: Mitten im Alltag, beim Putzen und anderen Beschäftigungen, bereit sein, hinhören, auf die Leiter - den Wachturm - steigen, nach Gott Ausschau halten und mit Seinem Kommen rechnen, uns unterbrechen lassen und Ihm folgen.



Wächterin und Wächter sein

Liebe Freundinnen und Freunde

Als Gemeinschaft gaben wir uns eine Charta. In ihr formulierten, die das gemeinsame Leben begannen, als eine der Grundberufungen: «Wächterin und Wächter sein». Auszüge eines Gedichts der Ordensfrau Silja Walter sprechen aus, worum es uns geht:

**Wachen ist unser Dienst.
Wachen.
Auch für die Welt.
Sie ist so oft so leichtsinnig,
läuft draussen herum
und nachts ist sie auch nicht
zuhause.
Denkt sie daran, dass du kommst?
Dass du ihr Herr bist
und sicher kommst?**

Wachen heisst, mit dem Kommen Christi zu rechnen. Das bedeutet das gemeinsame Leben: damit zu rechnen, dass Gott kommt in unsere Projekte, in unsere Beziehungen; dass Er dabei ist, wenn wir Feste feiern und wenn Nöte uns plagen.

Wir wurden immer wieder überrascht von Seinem Reden. In diesem Jahr etwa, als Werner und Barbara Weiss von Montmirail weggerufen wurden oder

wenn wir Projekte planen, die überraschende Wendungen nehmen. Wir können diesen Haken, die Projekte schlagen, nur als Hörende folgen.

Mit dem Wächteramt ist also zweierlei verbunden: einmal die Bereitschaft, zu hören, und dann die Bereitschaft, zu folgen – und das kann zuweilen heißen, liebgewonnene Ideen loszulassen oder von einem eingeschlagenen Weg abzuweichen.

Ich erlebe, dass wir das in hohem Mass gemeinsam tun. Wenn eine einen Eindruck hat, prüft sie ihn mit anderen. Wächterin, Wächter sein heisst, in Bewegung zu bleiben. Mein Wächterbild aus der Militärzeit ist statisch. Rumstehen, rumsitzen. Das Wächterbild unserer Charta ist äusserst beweglich. So, hoffe ich, verpassen wir es nicht, wenn Christus uns in unseren Beschäftigungen unterricht.

Ihnen danken wir für Ihre Treue zu unseren Unternehmungen. Dass Sie immer wieder von dem unterbrochen werden, dem wir alles verdanken, ist mein Gebet.

A handwritten signature in blue ink that reads "Heiner Schubert".

Heiner Schubert

Gemeinschaft

Im Dezember durfte ich in Montmirail ein stilles Wochenende als Gast verbringen und über das Wächtersein nachdenken. Daraus kristallisierte sich folgender Kern:

Online sein für die Wirkkraft der Weite Gottes – mitten in meinem begrenzten Leben

Es ist eine wiederkehrende Aufgabe, sich weder in der Umtriebigkeit zu verlieren noch sich den Bedrückungen und ungelösten Fragen hinzugeben, sondern online zu gehen zur Quelle des Lebens. Dort kann ich Widersprüche aushalten, den Organismus Montmirail atmen sehen und lassen, mich der Gestaltungsfreude zuwenden. Dort muss ich mir selber nicht alles glauben, kann meinen Geschwistern viel zutrauen, darf gegenüber dem «Menschelen» unter uns gelassen werden. Dort wird das Scheitern aneinander liebevoll angeschaut und mein Blick geschärft für Schritte, die zu gehen sind.

«Wächterin sein» kann ich nicht allein. Es braucht verlässliche Mitwächter und Schichtwechsel:

Nach zwei Jahren Probezeit hat sich für Daniela sowie Rahel und Joel mit ihren Kindern das «Ja» zum gemeinsamen Leben bestätigt und sie sind an Pfingsten in die Community eingetreten. Sie wirken auf ihre je eigene Weise am grossen Ganzen mit.

Im Sommer haben wir Barbara und Werner in einen neuen Lebensabschnitt ziehen lassen. Ich bin sehr stolz auf uns, wie es uns gelungen ist, den Abschied gut zu gestalten und das Mobile Montmirail ohne die langjährigen Gefährten neu auszutarieren.

Danke, liebe Freunde der Community und des Ortes Montmirail, für Ihr Mitwachen. Ich wünsche, dass Sie immer wieder online sind für die Wirkkraft der Weite Gottes – mitten in Ihrem Leben.

Judith Reich-Wegmüller

Mitleben und -arbeiten in Montmirail



sie selber zu Wort kommen – mit einer Auswahl ihrer Feedbacks:

Merci beaucoup pour l'hospitalité, danke für die Gastfreundschaft – Danke, durfte ich so eine abwechslungsreiche Zeit bei euch verbringen und viele Dinge machen, die mir im Alltag fehlen – Danke für die tolle Zeit – War ein sehr toller Einsatz – Gute Leute, gute Gemeinschaft – Es war mir eine Freude, ich komme wieder – Mein letzter Zivi, aber nicht das letzte Mal in Montmirail – Danke für alles! Ich habe es nie bereut, mich für Zivi entschieden zu haben – Tausend Dank für die unvergessliche Zeit! Bis bald – Einfach ein riesiges Dankeschön! Für mein Leben wirklich ein kleiner «Wunderberg»!

Franziska Dahinden

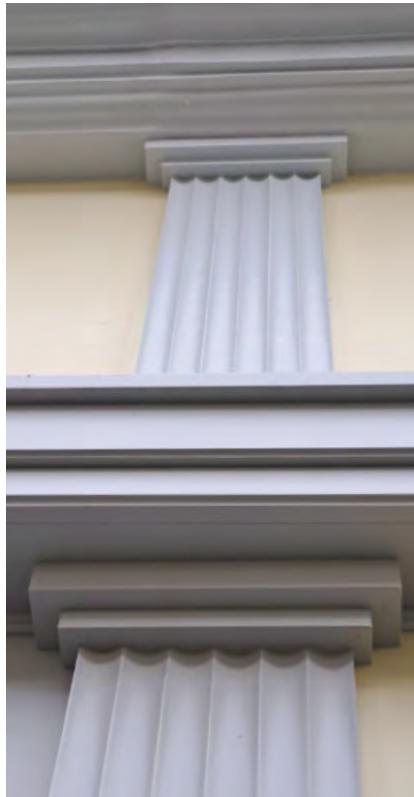
Immobilien / Projekte

Renovation Péristyle: Die im Vorjahr begonnene Renovierung ging 2025 weiter und konnte im September abgeschlossen werden.

Nun erstrahlt das Gebäude in neuem Glanz. Da im Péristyle die Réception untergebracht ist, ist es meist der erste Eindruck von Montmirail für unsere Gäste. Die neuen Türen und Fenster verbessern zudem die Energieeffizienz.

Gewittersturm im Juni: Im Sommer fegte ein kurzer, aber sehr heftiger Sturm über Montmirail. Innert weniger Minuten waren unser Park und die Umgebung ein grosses Chaos. Äste, auch grosse, lagen überall herum, Dachziegel wurden abgehoben und ein Laggerschuppen beschädigt. Allein das Aufräumen der Äste im Park beschäftigte eine Woche lang mehrere Personen. Bis heute haben wir noch mit den Folgen des Sturms zu tun.

Château: Schon länger kämpfen wir am Château mit Feuchtigkeitsproblemen. Im vergangenen Jahr haben wir begonnen, die Ursachen zu finden und zu beheben. Woher die Feuchtigkeit genau kommt, kann nicht abschliessend gesagt werden. Es gibt mehrere Einflüsse, die wir nach und nach beseitigen werden. Mit dem Lehrlingslager der Baufirma WALO wurden Sickerleitungen entlang der Mauer erstellt. Auch wurde auf der Wetterseite ein neuer, aufwändiger Verputz aufgetragen, damit die Feuchtigkeit vom Regen nicht mehr in die Mauer eindringen kann.



chen zu finden und zu beheben. Woher die Feuchtigkeit genau kommt, kann nicht abschliessend gesagt werden. Es gibt mehrere Einflüsse, die wir nach und nach beseitigen werden. Mit dem Lehrlingslager der Baufirma WALO wurden Sickerleitungen entlang der Mauer erstellt. Auch wurde auf der Wetterseite ein neuer, aufwändiger Verputz aufgetragen, damit die Feuchtigkeit vom Regen nicht mehr in die Mauer eindringen kann.

Dies und Das: Nebst den grossen Projekten beschäftigen uns im Alltag auch die kleineren Dinge. Tropfende Wasserhähne, schlecht schliessende Türen, abgebrochene Kleiderhaken, defekte Maschinen und Nachbesserungen beim Mobiliar sind nur ein paar Beispiele. Täglich gibt es Neues zu tun. Wir sind wachsam und sorgsam im Umgang mit den Gebäuden und der Umgebung, um alles in einem guten Zustand zu erhalten.

Urs Trösch

Gästehaus

Ich schaue auf ein bewegtes Jahr zurück: Im März habe ich die Leitung des Gästehauses von Werner Weiss übernommen. Der Einstieg war anspruchsvoll, aber dank unseren guten Mitarbeitenden mit viel Freude zu bewältigen.

Im Jahr 2025 sind sieben Angestellte gegangen und sechs Personen neu angestellt worden. Das ist eine sehr hohe Fluktuation. Wächteramt – da werde ich schon hellhörig: Ist etwas in unserem System faul? Bei genauerem Hinschauen gibt es für jeden Weggang eine plausible Erklärung. Und trotzdem will ich aufmerksam sein und handeln, wenn nötig, sind doch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das kostbarste Gut.



Da unser Budget einen Verlust prognostizierte, haben wir bewusst alle Gästeanfragen angenommen. Und es kamen erfreulicherweise viele. Das hat uns für das erste Geschäftshälfte Jahr (April bis September) einen Rekord an Übernachtungen gebracht. So konnten wir über 1000 Übernachtungen mehr verbuchen als im Vorjahr. Vermutlich spüren wir, dass einige vergleichbare Gästehäuser schliessen.

Ein grosses Anliegen ist mir, dass unsere drei Bereiche Réception, Hauswirtschaft und Küche eigenständiger operieren, ohne dass die Kommunikation untereinander leidet. Dazu haben wir eine tägliche Kurzsitzung einge-



führt, wo jeder Bereich in nur einigen Minuten die wichtigen Informationen des Tages mitteilt und erhält. Und es gibt weitere Neuigkeiten: Die Réception arbeitet mit einer neuen Software, die Küche wurde durch einen Lernenden unterstützt und endlich können die Gäste beim Buffet sich einen vorgewärmten Teller nehmen.

Es lohnt sich also, immer wieder nach Montmirail zu kommen und all die kleinen und grossen Veränderungen – undhoffentlich Verbesserungen – zu erleben. Gerne nehme ich auch Ihr Feedback entgegen.

Matthias Holenweg

PerspectivePlus

Seit der Gründung von PerspectivePlus im Jahr 2013 haben wir über 900 Anfragen erhalten. Zurzeit sind es 45 Jugendliche, die wir auf ihrem Weg der beruflichen Integration begleiten.

Zusammen mit einer Webagentur haben wir 2025 die Digital Academy gestartet. Dort können junge Menschen eine vierjährige Ausbildung als Interactive Media Designer EFZ absolvieren. Eine junge Frau begann im Sommer ihre Lehre erfolgreich. Sie fährt zweimal pro Woche mit dem Zug nach Lausanne in die Berufsschule, während es ihr vor einem Jahr unmöglich war, überhaupt in einen Zug zu steigen. Welch wunderbare Entwicklung!

Ein junger Mann, der bei uns eine praktische Ausbildung in der Küche macht, verbringt einen Teil seiner Ausbildungszeit in der Küche des Gästehauses Montmirail. Ihn in seiner Arbeitskleidung wirken zu

sehen und seine Entwicklung zum Koch zu beobachten, macht Freude.

Bei PerspectivePlus teile ich mit anderen die Rolle des Koordinators. Eine unserer Aufgaben ist es, die Erreichung der Ziele zu gewährleisten. Das heisst immer wieder einmal Distanz zu nehmen, um das Ganze im Blick zu haben und wenn nötig daran zu erinnern, damit wir innerhalb der individuell gesetzten Ziele auf dem Weg bleiben.

Immer wieder erwähnen Besucher die friedliche Atmosphäre bei uns und es wird uns für unsere Arbeit gedankt. Im Jahresgespräch sagte einer meiner Mitarbeiter, dass wir als Direktion unsere Werte verinnerlicht haben und gute Modelle sind. Welch schönes Feedback! Dennoch gilt es wachsam zu bleiben, damit unsere «Raison d'être», die jungen Menschen ins Zentrum zu stellen, nicht verloren geht.

Mathias Reich



Wächter sein

... das übe ich darin, die 32-jährige Holzschnitzelheizung von Hand zu fegen oder Spielsachen zu reparieren, statt durch Neuware zu ersetzen. Mit anderen Worten: in einer effizienzgetrimmten Welt den Idealismus zu bewahren. Oder darin, mich nicht über den Stresslevel zu definieren und das Leben nicht bis ans Äußerste ausreizen zu wollen. | Joel Keller

«Gott kommt auch»

Dieses alte Motto vom Berliner Fest der Kirchen hängt seit vielen Jahren als Postkarte im Büro des Berliner Stadtklosters. Eine Erinnerung daran, dass nicht nur wir als Menschen vor Ort sind, sondern Gott uns im Leben in dieser Stadt begleitet. So geschah es auch 2025.



**Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein.
(Matthäus 5,37)**

Es ist viel, was uns die grosse Stadt Berlin anbietet. In solch einem Umfeld müssen wir uns immer wieder neu entscheiden, was unser «Ja» und was unser «Nein» verdient, was wir tun und lassen wollen. Mit dem Stadtkloster gibt es seit über 18 Jahren eine verlässliche christliche Präsenz im Prenzlauer Berg – zusätzlich und gemeinsam mit der evangelischen Orts-

kirche, die immer wieder ihr «Ja» zu diesem Projekt erneuert hat. Als Gemeinschaft in der Nachfolge sind wir weiterhin gerufen, unser «Ja» zu geben, diesen Raum mit unserer Präsenz offen zu halten, die Möglichkeit zur Begegnung mit Gott, mit sich und mit anderen zu schaffen. Zahlreiche Menschen sind mit dem Stadtkloster Segen vertraut und finden über diese Verbundenheit auch ein Stück ihres ganz eigenen «Jas» zu Gott.

Und du sollst heißen: «Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne.» (Jesaja 58,12)

Ende September fand die Lesung des Buches «Unter Heiden – warum ich trotzdem Christ bleibe» mit Autor Tobias Haberl im Stadtkloster statt. Es war ein bereichernder und gut besuchter Abend mit regen Fragen auch aus dem Publikum. Denn, wie sich herausstellte, warteten viele darauf, gerade in Berlin über die Themen von Religiosität und Herausforderungen für die Kirchen zu diskutieren. Einzig: Berlin gilt als derart schwieriges Pflaster für diese Themen, dass es vonseiten des Verlags bis dato keinen Anlauf für eine Lesung in der Hauptstadt gegeben hatte. So setzte sich die Veranstaltung erfolgreich in eine Lücke und öffnete den Raum.

Wir freuen uns, dass Olivier Perrot seine Probezeit im Konvent im Dezember abgeschlossen hat und den Weg in der Gemeinschaft weitergeht. Mit Barbara und Werner Weiss leben zudem seit dem November zwei Mitglieder der Communauté für ein halbes Jahr Zwischenzeit in Berlin mit. Sie und viele andere helfen mit, dass wir neben unserem Gebetsrhythmus und den Auszeitangeboten auch die Gastfreundlichkeit und das Gebäude pflegen können – auf dass man, so Gott will, auch im neuen Jahr auf unterschiedliche Weise im Haus «wohnen» können möge.

Olaf Steinmetz

«Unsichtbarer» und «Gegenwärtiger»

Während andere sorglos schlafen, ist Wache halten eine manchmal einsame und monotone Aufgabe. In unserem geschäftigen, nach Aufmerksamkeit heischenden, auch mal ruppigen Berlin halte ich oft Ausschau nach Gottes Liebe. Zwei Zettel mit den Wörtern «Unsichtbarer» und «Gegenwärtiger», die mein aktuelles Gottesbild beschreiben, kleben am unteren Rand meines Bildschirms. Hie und da zeigt sich der Unsichtbare in einer Not, die ich teilen oder lindern kann. Hie und da ist er gegenwärtig in einem Begegnungs-Wunder.

Barbara Schubert



Wir wachsen weiter

«Mehr als die Wächter auf den Morgen» soll Gottes Volk, also auch unser kleines Volk Don Camillo auf Ihn warten, der kommt und die in eine gewalttätige Unordnung geratene Welt zurechtbringt. Von dieser Hoffnung können wir uns leicht ablenken lassen; sie kann uns sogar ganz abhandenkommen. Das soll uns nicht passieren, deshalb haben wir uns zur Com-

munität miteinander verbündet. Diejenigen, die sich der Weggemeinschaft angeschlossen haben, suchen in ihr die gegenseitige Ermutigung, das einander Wachhalten. Inzwischen sind wir 21 Frauen und Männer, die wir diesen Weg gemeinsam gehen. Darüber staune ich dankbar.

Benedict Schubert



Jesus verbindet uns

Es ist für mich immer wieder erstaunlich und ein Geschenk, wie Gemeinschaft entsteht, wie wir einander unser Herz öffnen, wie persönlich wir miteinander im Austausch sind, wie selbstverständlich wir einander mittragen, füreinander beten. Die Offenheit ist da, einfach durch die Tatsache, dass wir Don Camillo Weggemeinschaft sind – und grundlegender: dass Jesus uns miteinander verbindet.



Mittlerweile sind die meisten Stuben zu klein für unsere monatlichen Treffen, auch wenn eigentlich nie alle dabei sein können. Also weichen wir aus auf Kirchgemeindehäuser, das Stadtkloster Bern oder das VBG-Zentrum in Zürich. Oft ist ein Spaziergang zu zweit oder in kleinen Gruppen Teil des Nachmittags; so wird dennoch ein persönlicher Austausch möglich. Das offene Gespräch über die Wochentexte aus der Bibel ist für mich wegen unserer Dichte an Theologinnen und Theologen sehr bereichernd und auch spannend. Und die Abendmahsliturgie ist mir lieb und hilft mir, mich neu auszurichten auf Ihn, auf den hin wir unterwegs sind: Jesus Christus. | Christina Bosshard



Beziehungs-Ressourcen

Ein besonderes Geschenk der Weggemeinschaft ist für mich, dass einige Mitglieder in meiner Nachbarschaft wohnen. Als Single-Frau bin ich abends und in meiner Freizeit oft allein, was ich meistens gut erlebe. Aber ich brauche auch Gemeinschaft. So bat ich Gott Anfang 2023 um neue «Beziehungs-Ressourcen». Und er beschenkte mich mit neuen Freundschaften und (Weg-)Gemeinschaft. | Deborah Lehmann



Im Kleinen und Unscheinbaren einüben

Die Wächter-Haltung ist das Gegenstück zu meinem Streben nach Effizienz: mich unterbrechen lassen, Dinge tun, die nichts «bringen», und keine schnellen Ergebnisse erzielen. Die Gemeinschaft hilft mir, dies im Kleinen und Unscheinbaren einzuüben und so meine Sinne für das Reich Gottes zu schärfen. | Heike Breitenstein

In der Kirche auf dem Hügel

Wenn abends um halb zehn aus allen Richtungen Menschen zusammenströmen und wir im Chor der Kirche zusammenstehen zum Gebet, dann wird das Einstehen für die Stadt, die Welt, für Menschen, die uns am Herzen liegen, ganz konkret fühlbar. Hier, in dieser mächtigen Kirche auf dem Hügel, die doch irgendwie unauffällig über die Stadt wacht, dürfen wir dienen, indem wir dem Reich Gottes Raum geben in unserem Zusammenstehen. | Bettina Jans-Troxler



Man begegnet sich im Stadtkloster Frieden

Wie Silja Walter aus dem der Stadt Zürich nahe gelegenen Kloster Fahr so schön schreibt, erscheint uns das «Wächterinnen und Wächter sein» als eine schöne Aufgabe für eine urbane Gemeinschaft. Wir sind hier als Christinnen und Christen in der Stadt präsent. Es ist oft eine stille, unaufgeregte Präsenz. Sie zeigt sich in unseren Nachtgebeten, im Da-Sein und in vielfältiger Gastfreundschaft.

Auf dem Gelände der Friedenskirche finden verschiedenste Begegnungen statt. Sei es in der Kaffeepause, an den «Ora et Labora»-Tagen, den Gebets- und Meditationszeiten, Anlässen auch in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Frieden, dem Quartierverein und weiteren Gruppen. Wir möchten uns unterbrechen lassen. Es soll Zeit und Raum geben für Begegnungen und Gespräche mit den Menschen, die hierherkommen.

Seit Sommer stehen vier Pilgerzimmer im Stadtkloster Reisenden und Pilgern zur Verfügung. Daneben vermieten wir unsere Räume, so dass viele Menschen hier ein- und ausgehen. Immer wieder werden wir von Gruppen besucht, die gerne mehr über das Stadtkloster erfahren möchten: Schulklassen, Konfirmanden, Kirchengemeinden und weitere Interessierte. Dieser Austausch ist sehr bereichernd. Das Thema Frieden bewegt uns sehr, es fanden verschiedene Anlässe über Friedensförderung statt und fürs neue Jahr sind ein Friedensgebet und ein öffentlicher Friedensweg auf dem Areal geplant.

Zur Klostergemeinschaft ist ein «Klosterkonvent» dazugekommen: Menschen, die uns nahestehen und einem erweiterten Kreis des Stadtklosters angehören. Dies stärkt und ermutigt uns, wie auch all die vielfältigen Beziehungen, die entstanden sind.

Der Zwischennutzungsvertrag mit der Gesamtkirche Bern ist nun unterzeichnet. Wir tragen die finanzielle Verantwortung und arbeiten an nachhaltigen und langfristigen Finanzierungsmöglichkeiten. Die Bewirtschaftung des Areals ist eine Herausforderung und nur machbar mit viel Freiwilligenarbeit. Immer mal wieder ist es ein Balanceakt der Kräfte. Dennoch, wir freuen uns sehr über alles, was entsteht und wächst. Danke allen Wegbegleiterinnen, Unterstützern und Freundinnen.

Anna Gyger



Ein Herz, das Dir entgegenwacht

Übende sind wir pensionierten Don Camillos in Bern: wach und aufmerksam da zu sein, vor Gott, mit und unter den Menschen, aufmerkend auf Zeichen seiner Gegenwart. In und unter uns, in all den Begegnungen, im Hören und Teilen und Schweißen. Uns aufwecken zu lassen aus Trägheit, zu erstarren gegen Resignation und Mutlosigkeit.

Wie gut, auch in grösserem Kontext in gottesdienstlichen Feiern und Gebeten gemeinsam zu hören, zu

singen und zu beten, und abends einzustimmen in die Bitte im Hymnus aus dem Nachtgebet:

**Wir flehen Herr bleib Du bei uns,
sei Schirm und Schild uns diese Nacht,
dass wenn der Schlaf die Lider deckt,
Dir unser Herz entgegenwacht.**

Bern Ostring – Vreni Amweg

Aufpassen und nicht schimpfen – eine privilegierte Aufgabe

In unserer Charta steht das geniale Gedicht von Silja Walter «Gebet des Klosters am Rand der Stadt», und das seit den ersten Versionen unserer – wie wir damals noch sagten – «Regel». Sie wirkt immer noch frisch und hat das Verfalldatum meiner Meinung nach noch nicht erreicht.

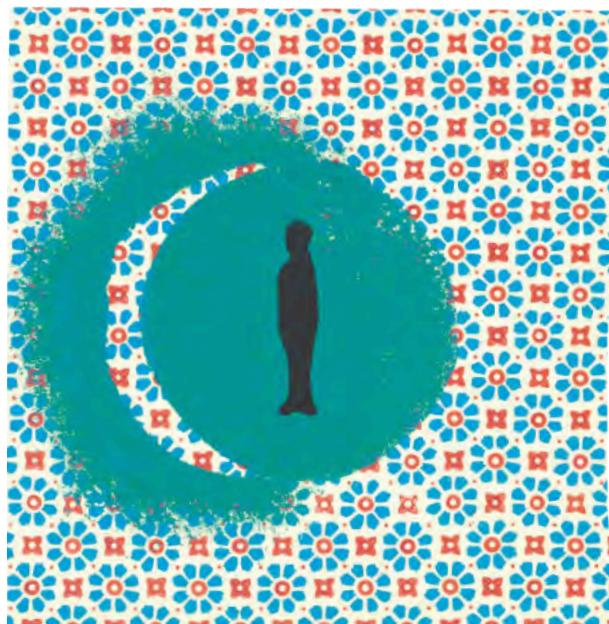
Das findet auch ein pensionierter Don Camillo (der hoffentlich sein Verfalldatum auch noch nicht er-

reicht hat). Ja, das Gedicht oder Gebet hat für mich noch mehr Gewicht bekommen, seit ich zu Don Camillo Next gehöre – eben zur Gruppe der Pensionierten –, und zwar speziell die folgenden Zeilen, die in der Charta zitiert werden: «Wachen ist unser Dienst. Wachen. Auch für die Welt. Sie ist so oft so leichtsinnig, läuft draussen herum und nachts ist sie auch nicht zuhause. Denkt sie daran, dass du kommst? Dass du ihr Herr bist und sicher kommst?»

Das können wir als ältere Geschwister doch gerne übernehmen: warten, wachen, verlässliche Präsenz, Fürbitte, zu Hause bleiben, wenn jüngere Semester noch x anderen Jobs, Sitzungen, Verantwortungen, Repräsentationspflichten hinterher hasten. Besonders gefällt mir, auf die Welt aufzupassen, die so leichtsinnig ist und nicht nach Hause kommt. Aufpassen und nicht schimpfen! Ich bleibe hoffentlich wach und schlafe nicht ein über eine solch dankbare und privilegierte Aufgabe.

Montmirail – Xandi Bischoff

Miniatuur zu Psalm 134 von Nadine Seeger



Wächter sein – auch in den Finanzen

«Wachen ist unser Dienst. Wachen. Auch für die Welt.» Diese Worte von Silja Walter haben uns durch das Jahr begleitet. Wächter zu sein, bedeutet aufmerksam zu bleiben, nicht nur im Gebet, sondern auch in den konkreten Herausforderungen unseres Alltags. Dazu gehören unsere Finanzen.

Zu Beginn des Jahres standen wir in **Montmirail** vor einer ernsten Situation. Wenn wir so weitergewirtschaftet hätten, hätten wir unser Eigenkapital in weniger als zwei Jahren aufgebraucht. Verluste im Gästebetrieb und hohe Aufwände für unsere gemeinnützige Arbeit führten uns an einen Wendepunkt. Diese Wachstunde war unbequem, denn sie forderte uns heraus, offen über unsere Lage zu sprechen und gemeinsam Wege zu suchen, um die Aufwände zu reduzieren und die Erträge zu steigern.

In diesem Prozess wurde uns bewusst, dass Fundraising kein Betteln ist, sondern Teil unseres Wächterdienstes. Es ist die Einladung, an unserer Vision teilzuhaben und Menschen einen Ort der Begegnung und Erneuerung zu schenken. Diese Einladung wurde angenommen. Viele Spenden, Gebet und tatkräftige Unterstützung haben uns getragen. Gleichzeitig erreichten wir im Gästehaus einen Rekord an Übernachtungen. Das war die Frucht grosser Anstrengung und Treue.

In **Berlin** konnten wir erfreulicherweise das zweite Jahr in Folge eine hohe Auslastung in den umgebauten Seminarräumen verzeichnen. Es freut uns, dass sich mehrere Organisationen aus dem kirchlichen Umfeld immer wieder für das Stadtkloster Segeberg als Veranstaltungsort entscheiden. Ebenso, dass zahlreiche Konf.-Gruppen auch aus der Schweiz den Weg nach Berlin gewagt haben und in der Großstadt dem Glauben nachspüren konnten. Dennoch gilt auch für unser kleines Gästehaus, dass wir wachsam sein, steigenden Kosten und neuen

gesetzlichen Vorgaben Rechnung tragen müssen. Preisanpassungen nahmen wir mit Mass vor, nicht ohne für die weniger Wohlhabenden mitzudenken.

In **Bern** sind wir noch im Aufbau der Projektfinanzierung. Die Kosten für den Unterhalt des Areals sind nicht deckend und nur mit sehr viel Freiwilligenarbeit zu tragen. Dennoch gelingt es uns, durch die Raumvermietung, die Pilgerzimmer und Spenden die Grundkosten vorerst zu decken. Dafür sind wir dankbar. Wir sind dabei, Heiz- und Unterhaltskosten des weitläufigen Areals inklusive Kirche zu optimieren und eine tragkräftige Finanzierung zu entwickeln.

Ein herzliches Dankeschön an alle – Mitarbeitende, Spenderinnen und anderweitige Unterstützer von nah und fern – fürs vielfältige Mittragen! Der Wächterdienst hat uns neu gezeigt, dass unser Herr auch in die Herausforderungen unserer Zeit kommt.



Lebensorte & Kontakt

Don Camillo

Montmirail

Montmirail 6
CH - 2075 Thielle-Wavre
+41 32 756 90 00
www.montmirail.ch
info@montmirail.ch

Don Camillo

Stadtkloster Frieden

Bettina Jans-Troxler
Friedensstrasse 7
CH - 3007 Bern
www.stadtkloster-frieden.ch
info@stadtkloster-frieden.ch

Don Camillo

Bern Ostring

c/o Thomas & Vreni Amweg
Sonnenhofweg 19
CH - 3006 Bern
+41 31 331 21 85

Don Camillo

Stadtkloster Segen

Schönhauser Allee 161
D - 10435 Berlin
+49 30 44 03 77 39
www.stadtklostersegen.de
info@stadtklostersegen.de

Don Camillo

Weggemeinschaft

c/o Benedict Schubert
Klybeckstrasse 190
CH - 4057 Basel
+41 79 341 39 46
beni.schubert@bluewin.ch

Bankverbindungen

Schweiz

Banque Cantonale Neuchâtelioise
Empfänger: Verein Don Camillo, 2075 Thielle
IBAN: CH03 0076 6000 L089 9074 9



Deutschland

KD Bank Dortmund
Empfänger: Don Camillo Stadtkloster e.V.
Konto: 333000
IBAN: DE65 3506 0190 0000 3330 00
BIC: GENODED1DKD